

1. Lesung:
Apostelgeschichte 7,55-60

2. Lesung: Offenbarung
22,12-14.16-17.20

Evangelium: Johannes 17,20-26



Ulrich Loose

» Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin. «

37110 co

Foto: picture alliance/AP Images | Dennis Van Tine/Star Max/IpX



Foto: BuH/picture alliance/AP Images | Dennis van Tine/Star Max/IpX

„Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast.“ Nicht erkennen, kann viele Formen annehmen. Museale Bewunderung ist eine davon. Denn Gott ist ja kein Gott des Museums, sondern ein Gott mitten im Leben. Vielleicht fragen sich die beiden

Betrachter aber auch: Was hat dieser Jesus, in dem Gott Mensch geworden ist, mit mir, mit meinem Leben zu tun? Eine Frage, die Menschen sich seit zweitausend Jahren stellen. Und eine Frage, die es wert ist, dass ich jeden Tag aufs Neue eine Antwort suche und versuche, diese zu leben.

Bibelwort: Johannes 17,20-26

AUSGELEGT!

Was für außergewöhnliche und großartige Worte. Man muss sich einmal vorstellen, wie es im richtigen Leben Jesu gewesen sein könnte. Es droht ihm die Verhaftung, die Folter und der Tod. Kein Heldentod, sondern ein schämlicher am Rande der Stadt. Und was macht Jesus, der das alles ja zumindest ahnt? Er bittet für die, die noch bei ihm sind – und sogar noch für die, die bald bei ihm sein werden. „Alle sollen eins sein“, bittet er in der Nähe seines Todes. Und was machen wir? Wir zersplittern das Christentum in wer weiß wie viele Kirchen, Gruppen, Randgruppen, Gemeinschaften, womöglich auch Sekten. Mit unserer Uneinigkeit verraten wir den

letzten Willen des uns allen gemeinsamen Herrn. Das muss man so sagen; das muss man allen so sagen, die sich zersplittert haben und zersplittern lassen. Wenn wir uns an jedem Tag des Herrn in unseren verschiedenen Räumen versammeln, müsste uns auch immer ein wenig Scham umhüllen. Da ist nichts mit eins sein. Aus uns leuchtet die Herrlichkeit des Herrn, die Herrlichkeit Gottes – und wir verblassen in Mehrdeutigkeit und in vielerlei Feiern. Das ist doch schlimm, oder? Aus dem Weinberg des Herrn ist ein wildes, unübersichtliches Etwas geworden. Möge uns allen darum wenigstens der Wille beiseelen, dem ein Ende zu machen. Nicht um unsertwillen, sondern um des Leuchtens Gottes willen in dieser Welt.

Michael Becker

Auf dem Weg zu einem Leben mit Gott,
kann der Irrweg als Umweg
zum Heimweg werden.

Jakob Abrell

Maiandacht: An den Montagen um 18 Uhr



*Habt Himmel im Herzen,
bittet der Himmlische; und
allezeit die Herrlichkeit der
Liebe in euren Händen.*



„Da, wo du stehst, ist heiliger Boden“,

sagt Gott aus dem Dornbusch heraus zu Moses. Und Moses zieht die Schuhe von den Füßen und fällt auf die Knie. Dann nennt ihm Gott seinen Namen: Ich bin, der ich da bin. In Jesus und durch Jesus hat sich Gott erneut offenbart und uns seinen Namen ins Herz hineinbuchstabiert: Er ist die Liebe, und wenn wir lieben, betreten wir heiligen Boden und sind bei ihm.

Herr Meier erkundigt sich beim Lehrer nach seinem Sohn Stefan. „Er macht oft einen recht verschlafenen Eindruck“, gibt der Lehrer Auskunft. Darauf Herr Meier stolz: „Das sind sicher die Talente, die noch in ihm schlummern und erst geweckt werden müssen.“